

strennen Reisenden in eben diesem Hause, zur Zeit der schauerlichen Gespensterstunde mit einigen Gläsern Punsch bewirtheten.“

„Das wären Sie gewesen? Wäre es möglich? Aber jener Reisende war doch —“

„Der ewige Jude, ein Hexenmeister, ein Chiromant, ein Zauberer meinen Sie,“ unterbrach ihn der Cabinetsrath lachend. „Ich weiß wohl, daß mir von dem lieben Mädchen an Ihrer Seite, und von einigen aus der Gesellschaft jener Name gegeben wurde. Allein zur Verständigung muß ich hinzufügen, daß, als mein Geschäft beinahe zu Ende war, der Graf Löwenhard, mein Gegner, sich von mir überlistet sah. Er schwor mir Rache. Doch auch ich ward bald unterrichtet, und beeilte mich daher, den Finalabschluß zu beschleunigen. Wie Sie wissen, muß man von dort, wenn man keinen weiten Umweg machen will, um zu unserer Residenz zu gelangen, durch eine beinahe eine Meile breite Zunge des Ellberger Gebietes. Hier sollte ich angehalten werden. Man wollte sich meiner Papiere bemächtigen und mich einweilen verschwinden lassen. Dies erfuhr ich zeitig genug, um meine Maßregeln zu treffen. Ich eilte zu Menzoni, einem berühmten Sarvenhändler, und ließ mir eine jener Masken, welche sich dem Gesichte in allen seinen Formen genau anschmiegen und fest anliegen, geben.“

Als ich in den Spiegel sah, erschrak ich vor mir selbst. Ich war um 30 Jahre älter geworden und hatte ein abscheuliches Ansehen. Eine Stuhperücke, ein alter abgetragener Anzug gaben mir das Ansehen eines, — nun Sie wissen ja, wofür Sie mich alle hielten.“

„Ein zweiter Reisepaß, den ich mir selbst ausfüllte, bezeichnete mich als einen reisenden Handelsmann. Eine andere Larve diente dazu, die feine Wachsmaske gegen die Witterung zu schützen.“

„Schon wußte ich, daß mehrere Husarenpikets in dem Ellberger Landstrich umherstreiften, und jeden Reisenden anhielten.“

„An der Ellberger Grenze angekommen, kleidete ich mich, von Niemanden als meinem Diener bemerkt, um, befaß diesem, erst nach Verlauf einer Stunde mit dem Waagen nachzukommen, und wanderte zu Fuße fort. Meine Papiere waren in dem alten unscheinbaren Mantel sorgfältig eingenäht.“

„Ich begegnete auch richtig mehreren Patrouillen; allein in dem unscheinbar daher ziehenden Fußgänger konnten sie den Gesuchten

nicht erwarten. Ich gelangte glücklich auf heimathlichen Boden. Die Husaren hatten meinen Wagen richtig aufgefangen, allein der Vogel war ausgeflogen. Mein Diener sagte aus, daß ich eine kleine Strecke vorausgegangen. Der Offizier nebst den Polizeibeamten setzten sogleich nach, und durchstöberten jedes Büschchen, allein ich war schon in Sicherheit.“

„Der Mensch muß ein Hexenmeister sein, meinten sie endlich, da sie die halbe Nacht gesucht hatten, und kehrten zu meinem Wagen zurück. Trotz allen Einwendungen meines Dieners ward er durchsucht, selbst mein Reisekoffer geöffnet, allein die Papiere waren in Sicherheit.“

„Ich fand Sie und mehrere Herren um eine dampfende Bowle versammelt, und eine freundliche Hebe kredenzte. Dabei lernte ich Sie nun Alle näher kennen, denn wenn sie die Gläser herumgab, so sprach sie allemal, Herr Doctor, Herr Apotheker, Herr Einnehmer. Sie und den Postmeister kannte ich schon. Daß Sie alle neugierig waren, mich näher kennen zu lernen, merkte ich sehr gut, und als das hübsche Thereschen gegen Sie äußerte, daß ich dem ewigen Juden ähnlich sehe, und eine wahre Hexenmeistersphysiognomie habe, da beschloß ich, die mir gütigst zugetheilte Rolle echt *con amore* durchzuführen. Sie wissen, daß ich derselben Ehre machte, und ich freute mich, Ihnen und dem guten Thereschen etwas Angenehmes sagen zu können.“

„Ach,“ seufzte der Ober-Archivar, „das arme Kind ist aber seit jener Zeit unendlich trübennig und niedergeschlagen. Sie müssen ihr doch wohl etwas Böses gesagt haben.“

„Ei, das sollte mir recht leid thun,“ erwiderte der Rath, „wenn mein Scherz an dem Kummer des guten Kindes Schuld sein sollte! Mein ich kann mich doch gar nicht entsinnen, etwas gesagt zu haben, was sie ängstigen könnte. Drum melden Sie mich bei ihr an, vielleicht kann ich Alles aufklären. Und wenn Sie,“ setzte er lächelnd hinzu, „mit Ihrer schönen Freundin noch sonst etwas abzumachen haben, so rathe ich Ihnen, es bald zu thun, denn ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, daß Sie schon übermorgen abreisen müssen.“

(Schluß folgt.)

Auflösung des Scherzräthfels in No. 79:
Tonkünstler und Thonkünstler (Töpfer).

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 82.

Freitag den 22. Oktober

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 kr., halbjährlich 48 kr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Farrenverkauf.

Die Hospitalpflege verkauft
Montag den 25. Oktober d. J.
Vormittags 10 Uhr
einen 5jährigen fetten Farren im öffentlichen
Aussreich.

Baltmannsweiler.

Abstreichs-Afford.

Am Montag den 25. Oktober 1847 wird
der Afford über folgende Arbeiten am hiesigen
Arrest- und Spritzen-Remisen-Gebäude
wiederholt vorgenommen, und zwar über
Glaserarbeit, Ueberschlag 10 fl. 38 kr.
Schreinerarbeit, „ 22 fl. 46 kr.
Schlosserarbeit, „ 46 fl. 48 kr.
wezu sich die Liebhaber

Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhaus dahier einfinden wollen.
Gemeinderath.
Verstand: Schloß.

Steinenberg.

Feile Defen.

2 große eiserne Kochöfen verkauft am
28. d. M. Nachmittags 1 Uhr
im öffentlichen Aussreich
die Stiftungspflege.

Höflinswarth.

Farrenverkauf.

Die unterzeichnete Stelle ist gesonnen ihren
6 Jahre alten Farren, der sich zum Metzgen
eignet,

am Mittwoch den 27. Oktober d. J.

Morgens 10 Uhr

im öffentlichen Aussreich auf hiesigem Rath-
haus zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich hiezu einfinden.

Den 20. Oktober 1847.

Gemeindepflege.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete, der schon seit längerer
Zeit krank ist und deswegen seinen Geschäften
nicht gehörig nachkommen kann, ist Willens,
sein Pferd 10 Jahre alt, Fuchs, von gesundem
Körperbau, zu verkaufen.

Liebhaber können solches täglich in Augen-
schein nehmen.

Geul. Schlotterbeck, Sattler.

Schorndorf.

Ein gut erzogener junger Mensch, welcher
Lust hat die Schleiferprofession zu erlernen,
findet sogleich eine Stelle bei

Schöllhammer, Schleifermeister.

Schorndorf.

Lustfeuerwerk

aller Art von erprobter Güte, Pulver, erlaube
ich mir hiemit zu geneigter Abnahme zu em-
pfehlen.

Louis Arnold.

Schorndorf.

Sattler Lauer junior hat mehrere Hundert
Angerfeuerübren zu verkaufen.

Schlichten.

Johannes Greiner, Krämer dahier hat 35 Stück eichenes dörres Taubenholz von 4 $\frac{1}{2}$ Schuh Länge, worunter 10 Bodenstücke sind, zu verkaufen.

Der Chiromant.

Numerische Erzählung von A. v. Schaden.

(Schluß.)

9.

„Wissen Sie schon, liebes Thereschen,“ trat voller Freude der Ober-Archivarius in das kleine Zimmer neben der Gaststube, wo diese eben mit einer häuslichen Arbeit beschäftigt war. „Wissen Sie schon, daß der ewige Jude, der Wahrsager wieder hier ist?“ Das arme Kind entfarbte sich und stammelte: „Er ist wieder hier? Doch nicht im Haub?“

„Gerade, gerade! Und denken Sie sich, seine Prophezeiung, die er mir machte, ist auch in Erfüllung gegangen. Eben habe ich die Bestallung als Ober-Archivarius zu Witschau erhalten.“

„Nur auch dieses,“ rief Thereschen, und Thraänen schossen ihr aus den Vergiftmeinstaugen. „Ja, ja, es muß Alles wahr werden, was er sagte.“

„Ja freilich, freilich,“ versicherte jener. „Jetzt kann ich Ihnen mein Herz und meine Hand anbieten, geliebte Theresen, und frage Sie, ob Sie mein geliebtes Weib werden wollen.“

„Nein, nein, es geht nicht,“ schluchzte sie. „Nun, warum denn nicht? Sagen Sie mir um Gotteswillen endlich einmal die Ursache.“

Eben wollte sie, gerührt durch seine Bitten, erzählen, als der Cabinetsrath eintrat, die vertrackte Hexenmeisterlarve vor dem Gesichte, und die schwarze Perücke auf dem Kopfe.

Laut auf schrie Thereschen, und wollte entfliehen.

„Bleiben Sie, bleiben Sie, Mademoiselle,“ rief er und warf Maske und Perücke weg. „Ich bin kein so böser Hexenmeister, wie Sie glauben.“

„Es ist ja der Herr Cabinetsrath v. Holm, liebes Thereschen,“ versicherte Verbe, „der sich damals, als er unsere Befangenheit bei seinem Eintritt merkte, mit uns Allen einen kleinen Spaß machte.“

„Aber wie kam es denn,“ fragte sie schüch-

tern, „daß Alles, was Sie damals sagten, eingetroffen ist.“

„Mußte, mußte, mein liebes Kind,“ versicherte Holm, „und wird auch noch eintreffen.“

„Gott bewahre, nur Alles nicht,“ protestirte Theresen. „Zum Glück kann es auch nicht geschehen, sonst wären Sie ja ein Mitschuldiger, und würden in die größte Strafe verfallen, wenn Sie es nicht der Obrigkeit anzeigen,“ fügte sie lächelnd hinzu.

Lange befann sich der Cabinetsrath. Endlich kam ihm sein gutes Gedächtniß zu Hilfe. „Mademoiselle,“ sprach er mit erzwungenem Ernste, „da Sie mich für einen falschen Propheten erklären, so muß ich mich vertheidigen.“

Erinnern Sie sich noch Alles dessen, was ich Ihnen sagte?“

„O gewiß, gewiß. Es hat mir vielen Kummer verursacht.“

„Gut, so werde ich Alles wiederholen, und Sie werden finden, daß Alles eintreffen muß. Nachdem ich also,“ fuhr er fort, „Ihre Hand betrachtet hatte, sagte ich, Ihr Herz ist nicht mehr frei, Sie fühlen Neigung zu einem jungen Manne, welcher sich in diesem Zimmer befindet. Hatte ich nicht Recht?“

Theresen nickte erröthend mit dem Köpfchen.

„Zweitens — fuhr der Rath fort — sagte ich, der Mann, den Sie lieben, muß in kurzer Zeit Sie und diese Stadt verlassen. Darüber waren Sie sehr erschrocken. Mein Ausspruch ist in Erfüllung gegangen. Der neue Ober-Archivarius muß übermorgen schon fort, und ich glaube nicht, daß Sie ihn begleiten werden, denn —“

„Aber das Letzte, das Schrecklichste, was Sie mir sagten,“ unterbrach ihn Thereschen. „Gott sey Dank, das kann nicht in Erfüllung gehen.“

„Und doch ist es vielleicht schon geschehen,“ versicherte er.

„Dann ist auch mein Erdenglück dahin,“ rief sie, schmerzlich die Hände ringend. — „Wehe dem, der zu dem Glücke geht durch Schuld, es kann ihm nimmermehr erspriesslich seyn.“

„Das sollen Sie nicht, liebes, edles, gutes Kind,“ tröstete der Cabinetsrath. „Erinnern Sie sich aber genau noch, was ich sagte?“

„O, sehr gut, mein Herr,“ erwiderte sie. „Der schauerliche Ausspruch hieß, — die günstige Entscheidung Ihres Schicksals, die Erfüllung Ihrer heißesten Wünsche, kann nur dann erst eintreten, nachdem ein Unschuldiger, der sich im Bereiche dieses Hauses befindet, eines gewaltsamen Todes durch das Weil gestorben ist.“

„Ganz recht,“ stimmte der Cabinetsrath bei. „Und ich behaupte es noch. Jetzt die Auflösung.“

„Als ich damals in die Stube trat, unterhielt sich eben Ihre Schwester mit dem Steuer-Einnehmer über den fetten Mastochsen, der in wenigen Tagen geschlachtet werden sollte. Der arme Teufel hatte doch gewiß kein Verbrechen begangen, und starb daher unschuldig,“ fügte er lächelnd hinzu.

Ueber und über vor Scham erröthend, und den Lachreiz über ihren Irrthum nicht mehr zu unterdrücken im Stande, lief Thereschen lichernd davon.

„Lassen wir sie,“ meinte der Rath, „aber verbergen kann ich es Ihnen nicht, daß ich mich tief gerührt fühle von der Unschuld eines Herzens, das vor dem Gedanken zurückbebt, sein höchstes Lebensglück durch den Tod eines Menschen zu erringen. Ich kann Ihnen daher nur meinen Glückwunsch wiederholen, und da ich doch nun einmal die Rolle des Wahrsagers bei Ihnen übernommen habe, so prophezeie ich Ihnen hiermit aus voller Ueberzeugung die glücklichste Ehe.“

Diese Prophezeiung ging auch in Erfüllung. (Der Erzähler.)

Miscellen.

Ein Schneider.

Der Schneider Melin, der seinen Laden im Palais Royal hatte, war eines Morgens beschäftigt, seine fertigen Kleidungsstücke daran aufzuhängen, als ihn Jemand derb auf die Achsel klopfte. Vergerlich drehte er sich um und sah einen großen starken Mann im Generalsbute und großen Mantel vor sich stehen, unter welchem die goldgestickte Uniform und das große Band der Ehrenlegion sichtbar wurden. „Wie geht's Melin?“ fragte der Soldat. — „Nicht ganz schlecht,“ antwortete der Schneider in großer Verlegenheit und ohne es zu wagen, die Hand zu berühren, die ihm der Soldat entgegenhielt. „Nun, bist Du so reich geworden, daß Du Deine alten Freunde verachtest?“ fuhr der Andere fort. — „Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Herr General, aber ich habe nicht die Ehre. . .“ stammelte der Schneider. — „Was, nach zehn Jahren kennst Du Deinen besten Freund

nicht mehr, mit dem Du so manches Glas Wein getrunken hast, den Franz Joseph Lefevre? Ziere Dich nicht, Alter! Komm an mein Herz, wenn ich aus Marschall und Herzog von Danzig bin. . . Ich lade mich zum Frühstück bei Dir ein; laß was Gutes holen. Wir trinken auf unsere Jugend und morgen Mittag kommst Du zu Tisch zu mir; meine Herzogin ist auch nicht stolz, denn sie hat es nicht vergessen, daß sie das Marktentersäßchen getragen hat.“ Melin war außer sich vor Freude: er lief hin und her, rief seinen Gefellen jubelnd zu: seht das ist mein Freund Franz! und gab tausend verkehrte Befehle zum Frühstück. — Der Herzog von Danzig hatte sich unterdeß an die Säule gelehnt und ersah fast nicht weniger als vorher sein Freund, als ihn Jemand auf die Achsel klopfte. Er riß sogleich den Hut herunter und stammelte einige Worte, als der eben Angekommene sagte: „Ich habe meine Perse vergessen oder man hat sie mir gestohlen. Ich trat in ein Kaffehaus und als ich bezahlen wollte, hatte ich kein Geld. Helfen Sie mir aus der Verlegenheit und bezahlen Sie den Kellner da, der mir gefolgt ist.“ Der Mann, der so sprach, war noch ziemlich jung und trug einen eben so schlechten blauen Rock als alten runden Hut. Als der Kellner befriedigt war, nahm der Mann den Arm des Marschalls und führte ihn ohne Umstände fort. „Und unser Frühstück?“ rief der Schneider seinem Freunde nach, der ihn durch geheimnißvolle Winke zum Schweigen zu bringen suchte. Während der Schneider in seinen Laden trat, und seine üble Laune an seinen Gefellen ausließ, sagte der Unbekannte zu dem Marschall: „Ich treffe Sie zu gelegener Zeit. Sie werden mich begleiten und eine interessante Bekanntschaft machen. Ich gebe zu Bertholet, um ihm 100,000 Thaler zu überbringen!“ — „Ich kenne den Mann nicht.“ — „Gleichviel; er ist ein berühmter, verdienter Mann, ein großer Chemiker, der eben eine wichtige Entdeckung gemacht hat.“ — Das war dem Herzog von Danzig sehr gleichgültig, denn dieser kannte kein Verdienst als das militärische, aber er mußte mitgehen und eine lange für

ihn langweilige Unterredung seines Begleiters und des Chemikers mit anhören. Nach Beendigung derselben nahm der Unbekannte wieder den Arm des Marschalls, stieg mit ihm in den ersten Fiacre und brachte ihn in das Palais Royal zu dem Schneider zurück. „Hier bringe ich Ihnen Ihren Gast wieder,“ sagte er zu Molin. „Er sieht dem Frühstück mit Ungeduld entgegen.“ — „Wollen Sie uns Gesellschaft leisten?“ fragte der Schneider höflich. — „Ich danke; Geschäfte nöthigen mich sogleich nach Hause zu gehen.“ — „Nun,“ ich habe für Delikatessen gesorgt,“ fuhr der Schneider stolz fort, „die Sie wahrscheinlich nicht alle Tage haben.“ — „Es thut mir leid; lassen Sie mir nur den Fiacre näher kommen.“ — Das geschah und der Fremde entfernte sich. — „Wer ist denn der Mann in dem abgeschabten schlechtgemachten Rocke?“ fragte der Schneider seinen Freund. „Du könntest ihn auffordern, sich bei mir einen neuen machen zu lassen.“ — „Du würdest da einen berühmten Kunden haben. . . . Aber wie steht es mit dem Frühstück?“ — „Es kommt sogleich; sage mir nur, wer der Mann ist.“ — „Der Kaiser antwortete der Marschall. — Der Schneider wäre vor Schrecken beinahe umgefallen als er das hörte. „Der Kaiser Napoleon?“ fragte er staunend. Aber bald erholte er sich und setzte hinzu: „Das hätte ich nicht geglaubt. . . . Ein so großer Mann und hat einen so schlechten Schneider! Er muß bei einem erbärmlichen Pfuscher arbeiten lassen.“ —

Anekdoten.

Der Weingärtner und der Schultzeiß.
 Weingärtner: Die Kuh meines Nachbars hat mir wenigstens 2 Imi süßen Meist aus meiner Bünte gekunkten.
 Schultzeiß (munter): Hat die Kuh dabei gefressen oder gestanden?
 Weingärtner: Sie ist gestanden
 Schultzeiß: Nun, so war es bloß ein Ehrentrunf, der nicht angerechnet werden kann.

Ein adeliges Fräulein fragte einen neben ihr sitzenden jungen Mann, der im Begriff war, nach seiner Uhr zu sehen: „Können Sie mir wohl gefälligst sagen, was die Glocke ist?“
 „Zu dienen, gnädiges Fräulein! die Glocke ist ein Gedicht von Schiller.“

Wer war die Dame, mit der Du gestern Abend auf der Promenade gingst? frug ein Geheimerath seinen Bedienten.
 „Aüchendame bei der Frau Flaschnerin hier neben an,“ antwortete schnell der Befragte.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 14. Oktbr. 1847.

1 Schfl. Kernen	21fl. —fr. 20fl. —fr. 19fl. —fr.
„ Dinkel	9fl. —fr. 8fl. 17fr. 7fl. —fr.
„ Haber	6fl. 24fr. 6fl. 8fr. 5fl. 50fr.
„ alter	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Roggen	19fl. 12fr. 18fl. 40fr. 18fl. 24fr.
„ Gerste	11fl. 44fr. 10fl. 40fr. 10fl. 8fr.
1 Sri. Waizen	2fl. 42fr. 2fl. 36fr. —fl. —fr.
„ Eintorn	1fl. —fr. —fl. 58fr. —fl. 56fr.
„ Gemischt.	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Erbsen	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Linsen	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Wicken	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Welschfrn.	1fl. 12fr. 1fl. 6fr. 1fl. —fr.
„ Akerbohn.	2fl. 24fr. 2fl. 20fr. 2fl. 16fr.

Schorndorf.

Fruchtpreise am 19. Oktober 1847.

1 Schyffel Kernen	. . . . . 21 fl. 8 fr.
1 — Haber	. . . . . 6 fl. 18 fr.
Brod- und Fleisch-Taxe.	
8 Pfund Kernbrod	. . . . . 32 fr.
Gewicht 1 Kreuzerweß	. . . . . 6 Lotb.
1 Pfund Dönsenfisch	. . . . . 10 fr.
„ Rindfleisch	. . . . . 9 fr.
„ Kalbfleisch	. . . . . 9 fr.
„ Schweinefleisch, abgezogen	. . . . . 12 fr.
„ dto. unabgezogen	. . . . . 13 fr.
Stadtrath Laur.	
1 Pfund gezogene Lichter	. . . . . 21 fr.
„ gegossene Lichter	. . . . . 23 fr.

Wangen bei Göppingen.
 Im Pfarrhause steht eine Dreschle zum Verkauf ein- und zweispännig zu fahren.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 83. Dienstag den 26. Oktober 1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Der zu Haubersbronn ansässige Wundarzt H. Abthlg Friedr. Strörer hat sich über seine Befähigung zur Ausübung der Geburtshilfe ordnungsmäßig ausgewiesen, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.
 Den 22. Oktober 1847.

K. Oberamt, Strölin.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Schulden-Liquidation.
 In der Santsache des Lammwirths Wilhelm Friedrich Sigle von Weiler ist zur Liquidation der Schulden
 Montag der 22. November d. J. bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefordert, an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Weiler entweder persönlich oder durch rechtsgemäß Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse theile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezepte darzuthun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen

Veräußerung oder Verwaltung der Masse theile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, wird am Schluß der Liquidations-Handlung der Ausschluß-Bescheid ausgesprochen werden.
 Den 16. Oktober 1847.

K. Oberamts-Gericht, Weiler.

Schorndorf.
Schulden-Liquidation.
 In der Santsache des Johannes Kühle, Isaack S. von Schnaitz ist zur Liquidation der Schulden
 Freitag der 19. November d. J. bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefordert, an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Schnaitz entweder persönlich oder durch rechtsgemäß Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse theile